

Das Zeitalter des Barock [Fortsetzung]

Autor(en): **May, H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636271>

Nutzungsbedingungen

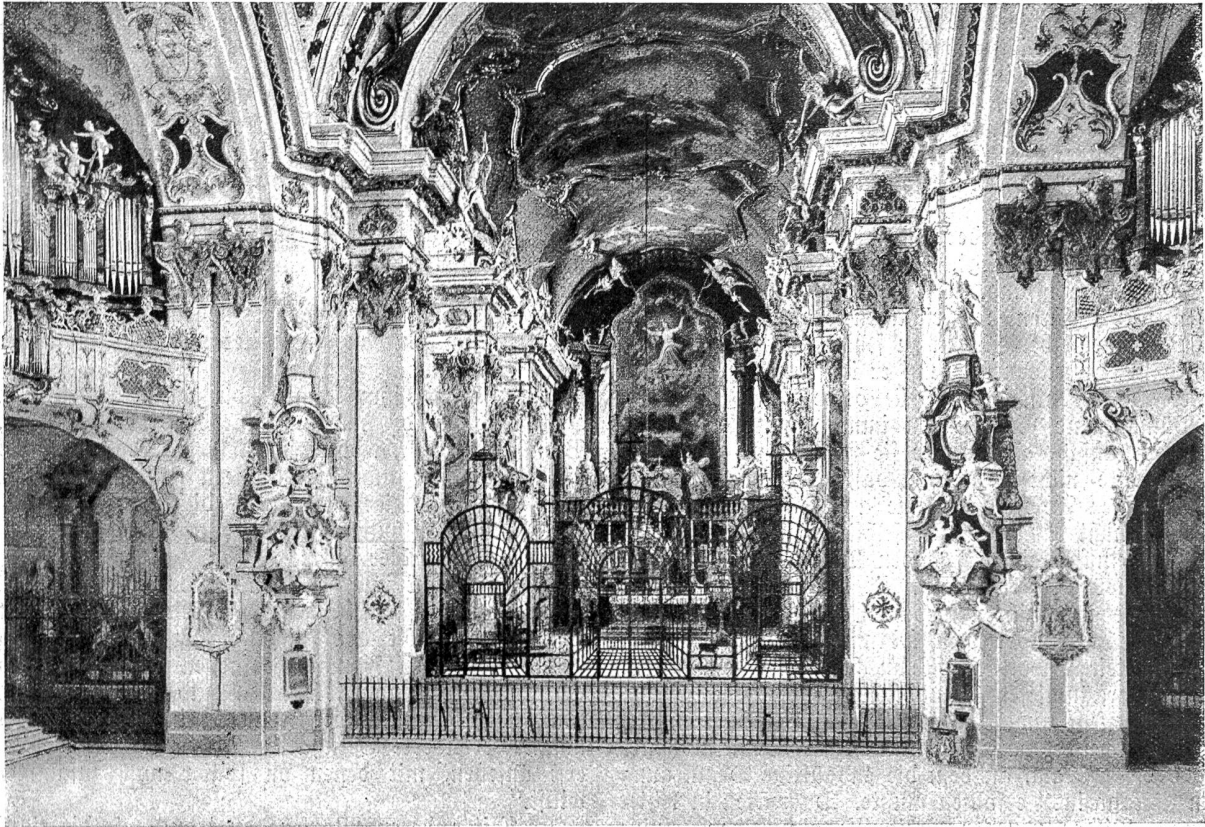
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Inneres der Klosterkirche in Einsiedeln.

„Ja, endlich hat er eingewilligt. Das Mädel hat sich in den jungen Hartmann aus der Werbeabteilung verliebt; aber Vater Gaby wollte lange nichts davon wissen. Sie ist oft genug zu mir gekommen, um mir ihr Herz auszuschütten, weil Hartmann ein Freund meiner Familie ist und ich daher der einzige Eingeweihte war. Aber auf die Dauer hat der Vater den Bitten seines Töchterchens natürlich doch nicht widerstehen können und morgen wird es ein glücklicheres Brautpaar mehr geben.“

„Ich wünsche beiden von Herzen alles Gute“, sagte Christa endlich wie im Traum. „Wenn Hilde nicht die Tochter des reichen Chefs wäre, so könnte ich ihr meine Ausstattung überlassen, ich brauche sie nicht mehr.“

„Was? Sie meinen ...“, fragte Donald ungläubig mit einem Blick auf ihre linke Hand. „Die Verlobung ist aufgehoben?“ Und in einem Ton, der Christa erröten machte, fügte er hinzu: „Können Sie dann nicht Ihre Stellung bei mir weiter behalten?“

„Ich würde sehr gern bleiben“, antwortete sie leise.

„Dann möchte ich Sie aber doch bitten“, schloß er, mit ungewohnter Zärtlichkeit in seinem Blick, „daß Sie Ihre Ausstattung lieber behalten; ich hoffe, daß Sie sie recht bald doch noch gebrauchen werden.“

Das Zeitalter des Barock.

Von H. W. May.

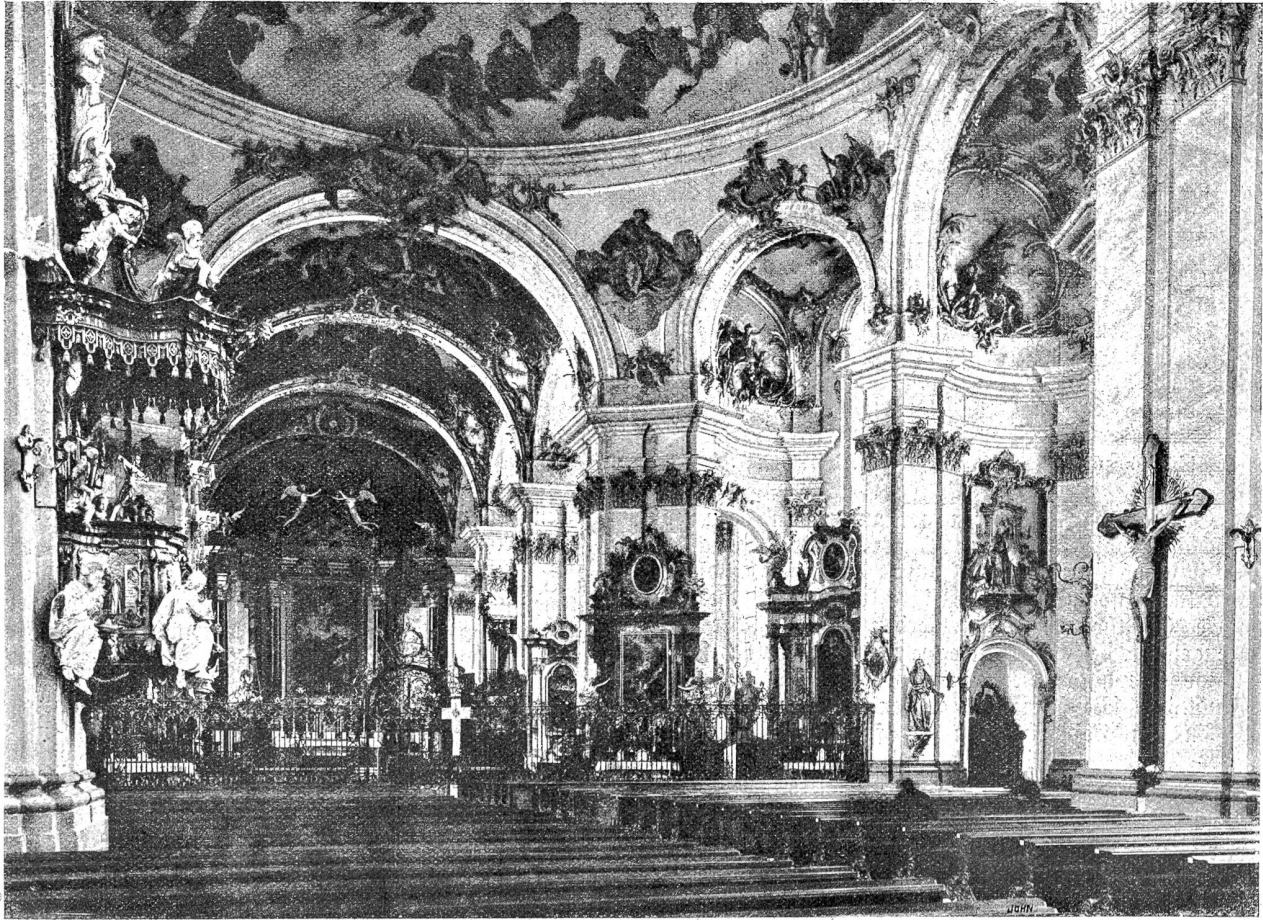
(Fortsetzung.)

Das Kämpfertum der Reformatoren, der Gegenreformatoren, der ersten Aufklärer erfaßte die ganze europäische Welt in allen ihren Lebensäußerungen. Barock wird so — kunstgeschichtlich — für Europa ein internationaler Stil, einer der wenigen internationalen Stile, die Europa erlebte und die es auf eine Zeit hin wenigstens künstlerisch eint. Die großen Bauwerke des Barock wuchsen auf, die großen

Jesuitenkirchen entstehen, der Kämpferorden baut im Kämpferstil. Madernas St. Peter wird entworfen, Dienzenhofers Dom zu Fulda, die Frauentirche Georg Bähns zu Dresden. Solothurn, St. Gallen, Brixen, Engelberg, Disentis, Einsiedeln bilden den schweizerischen Reigen des Barock. Dabei geht die Hauptwirkung aller dieser Barockbauten vom Innenraum aus. Er ist nicht mehr fest und Konstruktion: Wand, Säule, Dach, er wird zu Illusion, Traumreich, Traumraum und Hofpracht. Ueberirdisch, malerisch, verwirrend. Die sakrale Sentimente der Gotik beugt sich und schwingt sich empor, gleich als ob der Weg des barocken Menschen des Aufschwunges und Mitreisens bedürfte und nicht mehr so schlicht und direkt zum Himmel führe als der Weg des gläubigen Gotikers. Die Kurven zwingen die Seele in ihre Schwungkraft hinein und reißen sie mit sich empor. Alle Formen schwellen an wie athletische Muskulatur. Alles überspannt sich gegenseitig, nichts ist mehr nebeneinander geschichtet und in sich begrenzt. Alles überlagert sich gegenseitig, sich von der Vielgestaltigkeit des Einzelnen zur Gemeinschaft des Vielgestaltigen, zur untrennbaren Totalität zu vereinen.

In Frankreich regieren Adel und Königtum souverän. Die Niederlande — im Gegensatz zu Frankreich — in ihrem Kerne durchaus bürgerlich, errichten gegen Frankreich einen bürgerlichen Barock in ihrer großen Barockkunst des 17. Jahrhunderts. Es sind vorab die Flamen, die voller Verbheut und mächtig leidenschaftlicher Lebensfreude, reich und voller Genußfähigkeit, einen Rubens hervorbringen, dessen gigantische, derbkräftige Akte voller Lebensfreude vitalster Art, dessen natur-sinnliche Körper die Zeit des massigen-genießerischen Barock beherrschen. Die derbe Frohheit des Rubens erben seine Schüler Jordaens und Teniers, sie veredelt sich in schöne Form bei van Dyck, der in der mildereren Atmosphäre des Stuarthofes schafft.

Grandios in ihrer Kühle, inmitten des lodernden Brandes der Bewegtheit und Leidenschaft, stehen die delikateren



Kathedrale in St. Gallen. Blick in den Kuppelraum und in das Chor.

Holländer, ein Vermeer van Delft, ein Ruisdael, ein Potter; die tiefinnigere Atmosphäre über den feuchten Ebenen Hollands dämpft Farbenlust und Leidenschaften. Hier schafft der tolle Trinker und Zechkumpan Franz Hals, hier wächst der Künstler Rembrandt heran, haust hier mit seiner Hendrickje, die ihm Magd, Weib, Modell, Mutter seines Kindes, Geliebte, Hausfrau und Helferin ist, als der Traum der schönen Saskia verronnen. Hier endlich auch besiegt in Rembrandt ein Nordländer die Ueberflutung der künstlerischen Internationalen im Spätbarock, indem er eine unverfälschte und unverkennbare ganz national-holländische Barockmalerei schafft. Körperlich geht er an diesem Widerspruche gegen seine Zeit in seiner Zeit zugrunde, an die er gebunden bleibt, künstlerisch wird er zur leuchtenden Gestalt dessen, was jetzt kommen will. Michelangelo im Süden steht am Beginne des europäischen Barock, der den Erdbteil durchläuft bis zu Rembrandt, der im Norden den Barock überwindet. —

In der zweiten Hälfte des 16. und dem ganzen 17. Jahrhundert herrscht in Europa der Gegensatz zwischen Habsburg und Bourbon, strahlt Kraft und Unruhe aus von den beiden Polen: dem Escorial zu Madrid und dem Versailles Louis XIV. Der Maler des Escorial ist Velasquez, in Frankreich schaffen S. Poussin und Claude Lorrain.

Der mächtige Bau entspricht der Machtform des Barock. Wie im Norden immer heimlich die Gotik lebt durch alle Zeiten und Stile hindurch, so webt im Westen in der französischen Kunst der ewige Klassizismus seit der Renaissance. Francois Mansard schafft noch ganz renaissanceartiges Barock in seinen Bauten, er erfindet die Mansarden. Sein Großneffe Jules Hardouin Mansard baut Versailles schon ganz barock aus, darum aber immer echt französisch, d. h. mit einem echten Klassizismus im Herzen. Er erbaut auch den Dom

des Invalides, eine der aller schönsten Barockkirchen der Welt, die Kirche eines absoluten Monarchen und deshalb ein Zentralbau. (Schluß folgt.)

Wappensymbolik.

(Fortsetzung.)

Der Dreizack (Abb. 5), das Symbol der Seeherrschaft und deshalb Attribut Poseidons — welches dieser in Beziehung zu dem dreizeckigen Blitz des Zeus als dessen Bruder zum Zeichen der Herrschaft über die Dreiwelt führte — ist als Hausmarke anzusehen und läßt den Kaufherrenstand der Wappenträger erkennen, die sich, indem sie dem

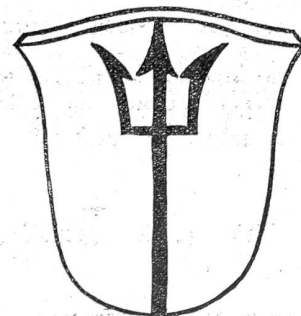


Abbildung 5.

Meergotte seinen Stab liehen und für ihr Haus nur die Hadenstippen als alleiniges Symbol annahmen, durch die zu erhoffende Gunst des Gottes ihren Schiffen Segen und glückliche Reise sichern wollten.